

Die Zeitschrift

Nr. 53

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1905

Silvesterklänge.*

Eisnibel drängen vom grauen Meer
Gespentisch über die Dünen her

Und hüllen in frühen Dämmerchein
Die sneelichtleuchtenden Weiten ein

Und ziehen die schimmernden Spinnweben
Ueber des Waldes erstarrtes Leben.

— Einsam schreit' ich im weiten Hag —
Ein Rabe mit lautlosem flügel Schlag

Streift von aufschnellendem Tannenast
Die weiße, stäubende Winterlast;

Und durch die Lüfte, verdämmernd weit,
Schwimmen die Stimmen der Einsamkeit . . .

Sie flüstern heimlich wie Frühlingwind,
Wenn rings der Saft in den Zweigen rinnt,

Sie raunen zärtlich wie Liebesgruß,
Wie ein wonneschauernder Brautnachtkuß,

Sie weinen schmerzlich wie Klagesang
Und sie schwellen zum hellen Glockenklang —

Von allen Türmen — mein Fuß will stocken —
Läuten und stürmen Silvesterglocken!

Ein blutiges Rot im Westen blüht,
Ein brausender Windstoß kommt aus Süd,

Und der Schnee stäubt auf — und es will auf Erden
Ein neues Jahr geboren werden.

Ein neues Jahr, eine neue Zeit . . .
Aus der schweigenden Schneeeinsamkeit

Kehre ich heim; da gleißt und bricht
Aus breiten fenstern ein Strom von Licht

Und tönt ein Lachen und Gläserklingen:
Sie feiern Silvester mit Scherz und Singen.

Vorüber an prunkender Villen Geheg
Durch schmutzige Gassen führt mein Weg.

Hier tönt nur fluchen; ein trübes Licht
Träg' durch befrorene Scheiben bricht.

Das Elend hütet des Hauses Schwelle, —
An der erhaltenen Feuerstelle

Hockt die Verzweiflung und stiert und lacht
Hell auf in der eisigen Winternacht . . .

Da, horch: aus den Lüften ein Glockenchor!
Da schau: aus des Gäßchens niedrigem Tor

Tritt weißgewandet ein leuchtend Kind,
So zart und hold, wie die Engel sind.

Mit bloßen Füßchen im kalten Schnee
— Es lächelt sonnig: ihm thut's nicht weh —

Kommt es die Straße heraufgeschritten
Und steht vor dem Haus in des Gäßchens Mitten

Und pocht so leise wie Nachtgespenster
Mit der leuchtenden Hand an das Kammerfenster.

Und wie der Klang durch die Stube hallt,
Erhebt sich am Herde die dunkle Gestalt,

Und von der Schwelle der Hüter weicht:
Auf nackten, rosigen Füßchen schleicht

Ein scheues Hoffen, ein Neujahrstraum
Sich in den unwirtbaren Raum

Und küßt der Darbenden blasse Lippen
Und läßt sie aus Schalen voll Manna nippen . . .

Und träufelt Trost in der Schlafenden Ohren:
„Es wird eine neue Zeit geboren!“

* Aus: „Mit roten Kressen.“ Ein Gedichtbuch von Clara Müller. 2. Aufl. Großenhain. Baumert & Ronge. —

Clara Müller.

Die Bevölkerungsbesiedelung Europas.

Von Felix Linke.

(Schluß.)

Um die Mitte des 19. Jahrhundert sind bereits neue Verhältnisse angebahnt. Rußland hat mit seinen 59 Millionen Einwohnern ein wesentlich größeres Uebergewicht gewonnen. Mit Einrechnung seiner asiatischen Gebiete steigt seine Volkszahl bereits auf 67½ Millionen, d. h. so viel wie ein Viertel der ganzen europäischen Bevölkerung. Oesterreich mit 36,4 Millionen erscheint noch als zweitgrößter Staat, seine Bedeutung ist aber wegen seiner schwachen Volksvermehrung gesunken; Frankreich als drittgrößter Staat steht ihm sehr nahe, und der Deutsche Bund mit seinen 42 Millionen hat jetzt mehr Einwohner. Die Volkszahl Großbritanniens ist auf fast 28, jene Preußens auf mehr als 16,5, die Spaniens auf 15 Millionen gewachsen; ihr Anteil ist wesentlich größer geworden. Dagegen hat die Auflösung der Türkei begonnen, die Niederlande haben Belgien verloren und die Mittel- und Kleinstaaten haben gegen die großen fast jede Bedeutung verloren.

Um einen Begriff von der jetzigen Bevölkerungsgröße und der Verteilung zu geben, werde eine nach den letzten Zählungen um die Jahrhundertwende berechnete Tabelle hier mitgeteilt:

	Einwohner am Ende des Jahres 1800	1/1000 Einwohner Europas zusammen Einwohner neben- genannter Staaten
Portugal	5 434 000	18
Spanien	18 018 000	47
Andorra	0 000	0,0
Frankreich	38 040 000	98
Monako	10 000	0,0
West-Europa	63 014 000	158
Großbritannien und Irland	41 721 500	105
Schweden-Norwegen	7 300 500	19
Dänemark m. Island	2 541 500	6
Nordwest-Europa	51 023 500	130
Belgien	6 008 800	17
Luxemburg	287 000	1
Niederlande	5 165 000	13
Deutsches Reich	56 435 000	142
Oesterreich-Ungarn	47 142 300	118
Liechtenstein	9 500	0,0
Schweiz	3 330 000	8
Italien	32 452 000	82
San Marino	11 100	0,0
Mittel-Europa	151 475 700	381
Rußland mit Polen	107 680 000	269
Finnland	2 712 600	8
Nordost-Europa	110 392 600	277
Serbien	2 494 400	6
Rumänien	6 000 000	15
Bulgarien	3 744 300	9
Türkei (europ.)	6 446 000	16
Montenegro	230 000	1
Griechenland	2 550 000	7
Südost-Europa	21 464 700	54
Europa	397 970 000	1 000

Am Ende des Jahrhunderts tritt dieses Uebergewicht der Großstaaten noch viel schärfer hervor. Das europäische Rußland mit Finnland zählt jetzt 110,4 Millionen Bewohner, d. h. fast 28 Proz. der Bevölkerung Europas. Deutschland ist mit 56,5 Millionen der zweitgrößte Staat Europas geworden, repräsentiert aber doch nur wenig mehr als 14 Proz. der europäischen Bevölkerung. Nach ihm kommen Oesterreich-Ungarn mit 47, Großbritannien mit fast 42, Frankreich nunmehr an fünfter Stelle mit nahezu 39, Italien mit 32,5 Millionen Bewohnern. Von diesen Großstaaten umfaßt Oesterreich-Ungarn 12, Großbritannien fast 11, Frankreich an 10, Italien 8 Proz. der Bevölkerung Europas. Ihnen gegenüber ist die Bedeutung der Mittel- und Kleinstaaten ganz unbeträchtlich.

In große geographische Gruppen zusammengefaßt, ergeben die Staaten ein wesentlich anderes

Bild. Mit 151,5 Millionen = 38 Proz. der Gesamtbevölkerung geht das dichtbevölkerte Mitteleuropa, ähnlich wie im Mittelalter, allen anderen Gruppen voran. Sehr nahe steht ihm das ausgedehnte Nordosteuropa mit 110,4 Millionen = 28 Proz. der Gesamtbevölkerung. Weiterhin folgen Südwesteuropa mit 63 Millionen = 16 Proz. und Nordwesteuropa mit 52 Millionen = 13 Proz. der Gesamtbevölkerung. Am Schluß stehen die Staaten Südeuropas, die Balkanstaaten mit 21,5 Millionen = etwa 5 Proz. der Gesamtbevölkerung. Zusammen mit Nordwesteuropa beherbergen diese weiten östlichen Teile Europas erst ein Drittel seiner gesamten Bevölkerung, eine Folge ihrer geringen gegen Mitteleuropa weit zurückstehenden Bevölkerungsdichte.

Die allgemeine starke Vermehrung der Bevölkerung läßt auf die verschiedensten Ursachen schließen. Die enormen Fortschritte der Wissenschaft und der Technik haben eben ganz neue Grundlagen geschaffen für die Lebensweise. Wir sind seit dem 19. Jahrhundert in eine ganz anders geartete Produktionsform eingetreten, die eine Intensität zu entwickeln vermag, von der man in früheren Zeitaltern keine Ahnung gehabt. Die neue Produktionsweise hatte eine Umwälzung aller Lebensverhältnisse zur Folge, die nicht ohne Einfluß auf die Bevölkerungsentwicklung bleiben konnte. Das kommt wohl zum Ausdruck in der Verschiedenheit der Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Gebieten. Die Wirksamkeit des wirtschaftlichen Aufschwunges hat in Ländern, die dem europäischen Verkehr erst erschlossen wurden, eine mehr angreifende, in Ländern mit alter wirtschaftlicher Kultur mehr eine defensiv Wirkung gehabt, indem erstere eine höhere natürliche Vermehrung aufwiesen, letztere mehr vorbeugende Mittel in Anwendung brachten durch sozialhygienische und wirtschaftspolitische Maßnahmen. Wirtschaftlichen Aufschwung hatten ja auch schon das 17. und 18. Jahrhundert aufzuweisen, dennoch sind größere Bevölkerungsfortschritte nicht zu verzeichnen gewesen. Daran mögen in hervorragender Weise die Nachwehen der vorangegangenen schweren Zeiten mitgewirkt haben. Es ist aber nicht zu verkennen, daß im 19. Jahrhundert auch noch andere Momente, soziale und sozial-ethische, wirksam geworden sind. Die Wertschätzung des Lebens auch des einzelnen, hat in der letzten Zeit unverkennbare Fortschritte gemacht, die humanen Gesichtspunkte drängen sich trotz der modernen himmelschreienden Greuel immer mehr in den Vordergrund. Auch die vielen Mittel der Selbsthilfe, die Gewöhnung an die komplizierten Lebensgewohnheiten, die größere Vorsicht, durchs Leben zu wandeln, werden ihr Teil dazu beigetragen haben. Die bedeutendste Wirkung aber scheint der hygienische Fortschritt und die großen Errungenschaften der Heilkunde herbeigeführt zu haben, die trotz der durch die modernen technischen Mittel gesteigerten Lebensgefährdung und -bedrohung eine stets sich mindernde Sterblichkeitsrate herbeizuführen vermochten. Die Wissenschaft lehrt uns, wie wir, bei der sich umwälzenden Produktionsweise in andere Lebensbedingungen geratend, unsere Lebens- und Ernährungsweise umzugestalten haben; sie lehrt uns vorbeugende Maßnahmen gegen alle uns bedrohenden Gefahren. Das ist eben eins der großen Geheimnisse des Fortschrittes: daß er heute mehr als je rationell, mit Vorsicht und Methode betrieben wird und es ist schade, daß die anderen Bedingungen für ihn erst so spät nach den Worten von Verulam und Galilei eingetreten sind, daß sie erst uns zugute kommen können.

Im Vorstehenden habe ich mich selbstverständlich nur an die allermarkantesten führenden Linien in der vieltausendjährigen Geschichte der europäischen Bevölkerung halten müssen. Dennoch dürfte es nicht ohne Interesse gewesen sein, in dieser nackten Weise die Grundlinien der Bevölkerungsentwicklung betrachtet zu haben, frei von dem komplizierenden und verwirrenden Schlingwerk der vieltausendfältigen Einzelthaten. —

An der Wende.

Von Dorothee Goebeler.

Der letzte Tag im Jahre," wiederholte der Alte mit einem Ton weinerlicher Sentimentalität, „der letzte Tag... Unsinn! Als ob so was Besonderes drum wär', als ob nicht jeden Tag ein Jahr zu Ende ginge! Einfach Unsinn! Gar nichts weiter!"

„Wirklich gar nichts weiter?"

„Vielleicht nicht da drinnen in der großen Stadt, wo das Leben dahin flutet, einen Tag wie den anderen! Nein, da nicht! Was wissen sie denn da drinnen vom Blühen und Welken, vom Licht und der Nacht?"

In den Fenstern ihrer Gärten prangen die Blumen jahraus und jahrein. Wenn die Tage kürzer werden, wenn Winterdunkel die Erde deckt, flammen ihnen andere Lichter auf. Tausend und abertausend Lichter gießen ihren hellen Schimmer auf die Straßen, leuchten in festlich helle Ede, in Stuben und Stübchen, und scheuchen die finstere Winternacht von dannen. Und das Leben und die Freude und die Arbeit gehen ihren ewig gleichen Gang. —

Einen Tag, wie alle Tage! —

Aber hier draußen — hier draußen? Hier fängt es an, wenn das Dunkel wächst, im Herbst schon, wenn die letzten Sensen klingen, wenn die Sonne früher und immer früher zur Rüste geht hinter dem Föhrenwald. Ein langes langsames Sterben voll Trauer und weinender Schwermut, ein Welken und Vergehen. —

„Die Blumen verblühen, die Blätter fallen", sagt man in der großen Stadt. Sagt es so hin und weiß kaum, was es bedeutet.

„Die Blumen verblühen, die Blätter fallen". Und aus den Wiesen und Mooren steigt es grau dünn und eifigkalt. Flatternde Nebel ziehen und hüllen Hag und Halde; an Busch und Baum hängen sie sich wie mit Geisterhänden, und fallen nieder in klingenden Tropfen, daß es ist, als weinte die ganze Welt. Hinter den Wolken liegt sich die Sonne, und wenn sie herauschaut, blickt sie bleich und fahl; früh bricht die Nacht herein.

Aus dunklen Gründen steigt die Dämmerung und legt ihre Schattenarme über Weg und Straße, über Berg und Tal. Und nirgends ist ein Licht, das ihren Bann zersprengt.

Ueber den finsternen Fluren brütet das Schweigen, das tiefe Grauen der Winternacht. Der Tod geht um.

Scheu in die Häuser brückt sich der Mensch und flieht zum Menschen an den warmen Herd.

Geborgen in voller Scheuer ruht des Sommers Frucht. Zum letzten Mal ging der Pflug durchs Feld. Zum letzten Mal riß das Erdreich des Gräbers Spaten auf.

Fest gefroren liegt der Boden und hart wie Stein.

Der Tod geht um und die Nacht und das Schweigen. . . Und es ist nur ein Sehnen in des Menschen Brust, das uralte ewige Sehnen: Leben! Licht!

Und das Licht kommt.

Langsam geht das Jahr zu Ende; das Jahr, das nicht dauert von Tag zu Tag, und dem ein Tag gleich dem anderen gilt! Das Lichtjahr, das Sonnenjahr — das Jahr, das da anfängt, wenn die Spenderin des Lebens von neuem aufsteigt am Himmelstrand und höher und immer höher schreitet, das Jahr, das da endet in tiefer Winternacht. . .

Das Licht kommt wieder, das Licht siegt. —

Es zieht ein Raunen über die Winterfelder, geheimnisvolles Flüstern geht durch den blätterlosen Wald. Winterjonnentwende!

Und es geht ein Schauer durch des Landmanns Herz: der tiefe Schauer vor dem Nahen des Lebens, das sich wieder aus der Gruft erhebt und segnend über seine Felder schreitet.

Die Neue Welt.



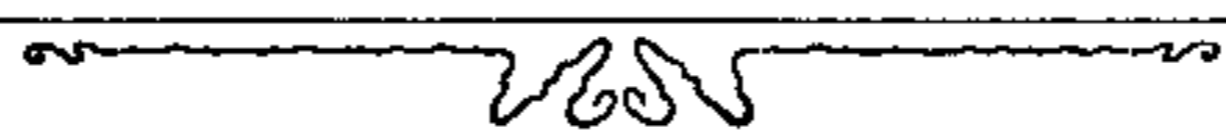
Illustrierte Beilage

für

Wissenschaft, Belehrung und Unterhaltung.



Jahrgang 1905.



Hamburg 1905.

Verlag der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.

Inhalts-Verzeichnis.

Gedichte.

Wörner, J., Sommerabend	224
Diederich, F., Ein Postpaket	215
— Lebensblicke	377
Eichendorff, Es war, als hätt' der Himmel	158
— Nachklang	311
Goebeler, D., Glück	202
Goethe, Frühling	108
— Sehnsucht	250
Hebbel, Abendgefühl	40
Heller, L., Licht!	120
— Nat	308
Höftig, Lebenspflichten	328
Hoob, Th., In meinen kleinen Sohn	22
Krille, D., Der Schönheitssucher	281
— Erinnerung	90
— Vagabundenfrühling	107
Lenau, An die Entfernte	282
— Winternacht	300
Lessen, L., Mailied	180
— Neues Leben	72
— Sturm	200
Lilgenmärchen	248
Mörcke, Das verlassene Mägdelein	370
Müller, C., Aschermittwoch	78
— Silvesterlänge	417
Petersson, R., Meine Zussucht	380
Preczang, C., Es horcht mein Herz	8
— Herbst	344
— Maler Frühling	185
— Weihnachtsmorgen	415
Schiller, Aus dem Lied „An die Freude“	150
— Das Geheimnis	147
— Schicksal (aus der Braut von Messina)	150
— Sehnsucht	151
Schlaraffenland	407
Scholz, W. v., Flammen	48
Seelig, E. G., Die Heide	190
— Klänge	320
— Leichte Ware	347
Seidel, H., Freundschaft	335
Storra, Th., Ehe	304
— Trost	32
Strauch-Tornay, L. v., Die Bauernführer	88
Tief, W., Wann kommst du, Stunde	233
Umland, Abschied	128
Wagner, A., Der Doppelgänger	63
Weber, G., Die Näherinnen	272

Romane und Erzählungen.

Andersen, H. Chr., Die Geschichte des Jahres	110
Blücher-Clausen, J., Onkel Franz	153 161 160
177 185 193 201 209 217 225 233 241 249	
257 265 273 282 289 305	312
Busse-Palma, G., Recht oder unrecht?	159 167
Buhse, C., Feuer erlaucht	121 128
Diederich, F., Das Verborgene	71 79 87
— Erntedie	327
Drachmann, H., Los, Tommy!	321 320 337
Falke, G., Potts und ihre Hühner	385 393
Forestier, M., Piratentum 343 351 358 367 375	382
Goebeler, D., An der Wende	418
Häbel, F., In einer Winternacht	1 9 17 25 33
Jacobs, W. W., Der Spartopf	223 231
Kautsky, M., Boldl, der Zimmermann	7 15 23
30 38 47	54
Krause, A. F., Johannisfeuer	109
Marx, L., Die Wittib	49 57 65 74 81 89 97
105	113
Preczang, C., Am letzten Tag	353 361 369
— Lemble	183
— Raupen	287
— Sturm	102

Selle

Schönherr, Karl, Das Glückskind	400
Schröder, W., Der Hosenkauf	391 398
Seelig, E., Mutter Schulzen	247 254 262
Sörby, W., Sonnenwanderer	143
Thoma, L., Der Vertrag	270
Weyler, F., Der Spieler	119 127
Zölzl, M., Bauernblut	310 319

Aufsätze.

(Die mit * versehenen Artikel sind illustriert.)

*Agave und Aloe. Von E. Lewinsohn	3
*Andersen, Hans Christian. Von F. Stampfer	108
Apotheken-Privilegien. Von E. Lewinsohn	180
*Ausgrabungen, Assyrisch-babylonische —. Von St. Herz	115
Belagerungsgebiet, Aus dem nördlichen —. Von W. Schröder	83
Bevölkerungsbesiedlung Europas, Die —. Von Felix Linke	412
*Böhmerwald, Der — und sein Dichter. Von E. Raff	340
Bürgerliche Entwicklung, Die Anfänge der —. Von H. Kaufenberg	219 227
Chinesen, Die — in Amerika. Von A. Vaar	348
*Dalai Lama, Aus dem Lande des —. Von J. Sauerland	98
*Drama, Das neue deutsche —. Von E. Kretowski	195 202
Elektrizität, Die — im Hause. Von H. Lux	307
Fern im West. Von A. Vaar	235
*Festungshaft. Von E. Haeger	402
Flugvermögens, Die Entstehung des —. Von C. Grottewig	75 88
*Frauentrachten, Deutsche —. Von D. Goebeler	91 99
Geier, Leben und Wesen der —. Von C. Grottewig	20 26
*Geigenbau, Der —. Von F. Müller	67 75
Gelbes Gefähr, Aus den Zeiten der —. Von A. Conrady	330 347
Gewerbehygiene. Von F. Weyler	251 259
Großstädte, Die — und ihre Entwicklung. Von F. Linke	275 283
Gruß, Der —. Von A. Lantenbach	324
*Haus, Das deutsche —. Von E. Schür	315
*Heide, Durch die —. Von E. Fischer	187
*Herero und Witbois. Von F. Wiese	43 52
Holz, Die dekorative Behandlung des —. Von H. Hillig	395
*Holzschlitten, Die — in den Vogesen. Von W. Ernst	308
Homunkulus-Phantasie, Die —. Von J. Stern	411
Hopfungärten, Englische —. Von A. G. Grant	51 59
*Hämming, Eine Fahrt durch den —. Von L. Niemann	27
Infektionskrankheiten. Von Dr. H. Silberstein	276
*Jena. Von M. Grünwald	297
*Jena, Durch und um —	303
*Kaffee, Thee, Kakao. Von C. Grottewig	227
*Kakteen. Von C. Grottewig	155 162
Keramische Anfänge. Von A. Braun	202
Kleidung und Hautpflege. Von Dr. H. Silberstein	107
*Landbau und Gewerbe bei den Melanesiern. Von H. Cunow	242
Luftballon, Vom —. Von E. Gerber	174 179
Macchiavelli, Niccolò —. Von F. Stampfer	35 46
Mahlzeiten und Küche im Mittelalter. Von A. Adé	14 19
*Marokko. Von F. Wiese	180 187
*Maschinen, Ein Museum aller —. Von J. German	203 211
*Meißen. Von E. Schür	267

Selle

Menschenkenntnis. Von H. Ffarus	182
*Menzels Handzeichnungen. Von E. Schür	181
Mystik, Die jüdische — und ihre Satiriker. Von J. Stern	252 260
*Oberpfalz, An der —. Von G. Meinte	382
*Orient, An der Schwelle des —. Von L. Lessen	362 374
Photographie. Von G. Meinte	285 291
Reisjäger und Reistiere. Von F. Wiese	403
Reichsboten, Die Namen der —. Von W. Ad. Eckenstädt	6 11
Revolution im Kaukasus, Von der —. Von F. Heinrichs	350
*Rhein-Hannover-Kanal, Der —. Von B. John	211
*Rußland, Das europäische —. Von F. Wiese	123
Schiller als Künstler und Mensch im Urteile Goethes. Von W. Sternert	147
Schiller-Baaldienst. Von H. Eisner	151
Schillers Volkstümlichkeit. Von F. Diederich	145
Sozialistengesetzliche Erinnerungen. Von W. Wlos	139 300
Spanien, Vegetationsbilder aus —. Von C. Grottewig	325 337
*Spielwaren. Von A. Münsberg	306
*Tongefäß, Wie ein — entsteht. Von F. Guth	163
Unehrlieh Volk. Von A. Adé	387
Volkszählung. Von A. Braun	370 390
*Wetterprognosen und Wetterarten. Von H. Gerstmann	164 171
Wie aus dem wilden Jäger ein Bischof wurde. Von A. Erdmann	117 122
*Winde und Stürme. Von H. Gerstmann	370 382
Wohnungen, Fenchte —. Von Fred Hoob	60

Feuilleton.

A. Geschichte und Geographie.

Andienz, Eine schmirrige —	300
Vier, Das ostafrikanische —	48
Vismarck-Archipel, Wohnung und Beschäftigung der Eingeborenen im —	312
Manqui, Auguste	420
Brüderpaar, Ein edles — aus der guten alten Zeit	294
Draga Maschin-Fall, Ein — in England	40
Familienfehden, Albanische —	308
Florentiner, Der — Wahlmodus zum Zunftkonsulat	192
Freiheitskämpfer, Ein deutscher — in Amerika	376
Geographiebüchern, Aurosa aus alten —	16
Gewerbe und Industrie im Riesengebirge	328
Hamburgs Handel im achtzehnten Jahrhundert	88
Jubiläum, Ein — der Juden in Amerika	280
Kalktaubwerken, Das — bei den Insulanern des Vismarck-Archipels	104
Monarchenlaque	206
Nobespierre, Ein Versuch bei —	312
Sänglinge, Die — der Rajan-Leute auf Borneo	240
Sequoyah	420
Tabaks, Das Fermentieren und Sortieren des — auf Sumatra	50
Teakwälder, Die Ausbeutung der — in Siam	206
Töpferei, Die — in Afrika	168
Wie man im heiligen Rußland reist	128

B. Kulturgeschichte.

Aegyptische A-B-C-Schilfen	386
Almanach, Ein chinesisches —	232
Artisten im alten Rom	384
Brottage und Fleischschau	72
Familiennamen	256
Gestohlene Knechte	176

Winterstille über den Feldern, taßl liegt die Flur und öde der Wald. Und ist doch ein seltsam Raunen darin, ein Weben geheimnisvoller Kraft.

Seht ihr die Knospen am Baum, wie sie schon schwellen? Neue Knospen für den neuen Denz! Seht ihr im Feld die junge Saat? Unter dem Schnee liegt sie vergraben und lugt doch hervor in frischem Hoffnungsgrün. Bald wird sie

sich heben. Bald werden die Knospen springen, und der harte Boden öffnet seine weichen Furchen neuer Arbeit, neuem Wachsen, neuem Blühen.

Fern im Westen verglühht die Sonne. Lobenswerter Feuerbrand flackert über den Bergen und erlischt. In purpurblauer Dämmerung verfinstert der Tag, — der letzte Tag im Jahre . . .

Wenn wieder lachende Morgenröte die Spitzen bereifter Wälder säumt, ist das Neujahr

da. Das neue Licht steigt auf. Es steigt und steigt. Vorüber Winterdunkel und Wintertoll! Und mögen auch jetzt noch die Stürme brausen, weiße Flocken niederfallen und Frost- und Winterriesen weiter eisige Fesseln schmieden, und Ströme und Seen darin fangen: das neue Licht strahlt über allem und in der Tiefe pulst das neue Leben und reckt und hebt sich, und wächst, und singt in neuer Kraft seinen uralten ewigen Siegeslied.

Feuilleton.

Hochlandshäse im Schnee. Eine kalte, stille Winternacht. Weiß liegt das Land. Die verschneiten Gänge leuchten. Kreisrund, von einem Hof umgeben, steht der Mond am bewölkten Himmel. Fahl giebt sich sein Licht auf die Landschaft: auf Mähe und Ferne, auf Sträucher und Bäume, auf Ställe und Hütten und auf den schneebedeckten Gang mit der schwarzen, abgestorbenen Eiche, über den in langer Reihe die Schafe zum heimlichen Stall ziehen.

Eine stille Feierlichkeit liegt über dem Winterland. Nur wenig Flocken sind erst gefallen, doch der Himmel hängt noch voll Schnee. Ein leichter Frost hat eingeseht und die weiße Decke an der Oberfläche überhäuft, daß sie einen silbrigen Glanz bekommt. Jetzt wirft der Mond die scharf umrissenen Schatten der Bäume und Tiere auf die leuchtende Fläche. Und noch lebhafter, noch kräftiger stehen sich nun die Farbkontraste gegenüber. —

Auguste Blanqui. Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seit am 1. Januar 1881 Auguste Blanqui im Alter von 76 Jahren aus dem Leben schied. Sein Name spielt in der Geschichte der französischen Arbeiterbewegung von der Julirevolution bis zur dritten Republik eine bedeutende Rolle, was um so bemerkenswerter ist, als Blanqui persönlich immer nur vorübergehend und in großen Abständen an Frankreichs Geschichte mitwirken konnte. Als junger Mann in den Anfängen des Bourgeoisentums Louis Philipps ins politische Leben eingetreten, ist er bis zum Tode ein streitbarer Vorkämpfer der proletarischen Revolution geblieben, ist er immer nur

12. Mai 1880 schlugen sie los. Es gelang ihnen, sich in überraschendem Anlauf des alten Hauptquartiers der Revolutionen, des Stadthaus, zu bemächtigen. Von dort aus riefen sie das Volk zu den Waffen. In der Proklamation heißt es: „Die verhängnisvolle Stunde hat für die Unterdrückten geschlagen. Der feige Tyrann der Tuilerien lacht des Hungers, der in den Eingeweiden des Volkes wühlt, das Maß seiner Verbrechen ist gehäuft, und sie sollen endlich ihren Lohn empfangen. Das verrätene Frankreich, das Blut unserer erdrückten Brüder schreit um Rache, und die Rache, die so lange gezögert, soll furchtbar sein. Möge endlich die Ausbeutung verschwinden und die Gleichheit triumphierend auf den Trümmern des Thrones und der Aristokratie Platz nehmen.“ Aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Das Volk erhob sich nicht. Die unaufgeklärten Massen des Proletariats wußten gar nicht, um was es sich eigentlich handelte, und die kleinbürgerlichen Republikaner rührten sich nicht, weil der Kommunismus sie erschreckte. So erlag das Häuflein der Aufständischen nach hartem Kampf der bewaffneten Macht. Blanqui erschien vor Gericht und ward am 31. Januar 1840 zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Lange Jahre schmachtete er hinter Kerlgittern. Die Februarrevolution von 1848 gab ihm die Freiheit wieder — aber nur auf wenige Wochen. Nach zu einem Hauptführer des Pariser Proletariats geworden, beteiligte Blanqui sich an dem Putsch des 15. Mai 1848, der die Sprengung der arbeitfeindlichen Nationalversammlung bezweckte, aber bekannt-

Ueberzeugungstreue, die freudig das Leben für das Ideal einsetzte. —

Sequoyah. Zum Staat „Sequoyah“ soll das Indianer-Territorium in den Vereinigten Staaten erhoben werden. Auf diesen Namen hat man sich geeinigt zu Ehren eines bedeutenden Mannes unter den Cherokee, dem dieser Indianerstamm sehr viel verdankt. Durch eine Erfindung von ihm war es möglich, der modernen Kultur eine weite Verbreitung bei den Cherokee zu geben. Sequoyah erfand eine Alphabet für die Sprache des Stammes.

Der Name Sequoyah hat einen nicht unbekanntem Klang in der Welt, weil davon die Bezeichnung für die Riesenhäube in Kalifornien abgeleitet ist, Sequoia sempervirens, Sequoia gigantea (Wammitbaum).

Dieser berühmte Indianer wurde im Jahre 1760 geboren und verlebte seine Jugend in Tennessee. Er hieß bei den Weißen George Gueh und tat sich als junger Mann hervor als ein erfolgreicher Jäger und Fallensteller. Sehr geschickt und mutig, sowie geistig regsam, wurde er beliebt und war geachtet bei den Weißen wie bei seinen Stammesgenossen. Auf einem Jagdzuge hatte er das Unglück, ein Bein zu brechen. Die Heilung ging nur langsam von statten und auf dem Krankenlager kam ihm der Gedanke, ein Alphabet für die Cherokee-Sprache zu sammenzustellen. Im Verkehr mit den Weißen hatte er erkannt, welche Wichtigkeit eine Schriftsprache, die fast jeder verstand, besaß, und er war bestrebt, seinem Volke etwas Ähnliches zu schaffen. Monatelang arbeitete er angestrengt daran, und es gelang ihm,

Wälder im Winter	192
Pflanzen, Kranke	8
Pflanzen mit geschlossenen Blüten	328
Psychologie, Zur — der Regenwürmer	264
Radioaktivität, Die — der Atmosphäre	16
Maupenzyt und Maupenkästen	288
Singdrossel, Der Gesang der —	104
Sirius, Das Funkeln des —	32
Spinne, Eine Lasso werfende —	264
Stare, Aufzucht junger —	80
Tiere, Der Einfluß der — auf die Bodengestalt der Kalaharidüste	280
Verdampfen und Verdunsten	320

Lustspiele	208
Tuberkulose und Wohnungsdiätigkeit	144
Unterhaltungsspiele im Altertum	112
Wärme, Die — der Farben	320
Winterabend	416
Wunder, Das —	360
Zeugenaussagen	108

Bilder.

Apol, L., Wintertag	13
Barrias, E., Das erste Begräbnis	165
Bartels, H. v., Junge Frau am Kamin	353

Sarener, J., Winter im Moor	25
Seffner, A., Friedrich Schiller	115
Sperling, G., Fuchs und Hund	17
Baszary, J., Schmitter	237
Vor den Toren der Großstadt	195
Welz, C., Thüringer Spinnstube	349
Wierusz-Kowalski, A., Schlittensfahrt	61
Wopfner, J., Hopfenerte	57
Zehme, Wilhelm, Der erste Bahnzug am Morgen	77
— Im Spreewald	97
Zügel, H., Herbstsonne	249
Zumbusch, L. v., Der Säugling	111





COPYRIGHT 1894
BY PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT BERLIN

Copyright 1894 by Photographische
Gesellschaft, Berlin.

Hochlandschaft im Schnee. Nach dem Gemälde von J. Farquharson.

Winterstille über den Feldern, lahl liegt die Flur und öde der Wald. Und ist doch ein seltsam Raunen darin, ein Weben geheimnisvoller Kraft.

Seht ihr die Knospen am Baum, wie sie schon schwellen? Neue Knospen für den neuen Lenz! Seht ihr im Feld die junge Saat? Unter dem Schnee liegt sie begraben und lugt doch hervor in frischem Hoffnungsgrün. Bald wird sie

sich heben. Bald werden die Knospen springen, und der harte Boden öffnet seine weichen Furchen neuer Arbeit, neuem Wachsen, neuem Blühen.

Fern im Westen verglühht die Sonne. Lodernder Feuerbrand flackert über den Bergen und erlischt. In purpurblauer Dämmerung versinkt der Tag, — der letzte Tag im Jahre . . .

Wenn wieder lachende Morgenröte die Spitzen bereifter Wälder säumt, ist das Neujahr

da. Das neue Licht steigt auf. Es steigt und steigt. Vorüber Winterdunkel und Wintertoll! Und mögen auch jetzt noch die Stürme brausen, welche Flocken niederfallen und Frost- und Winterriesen weiter eisige Fesseln schmieden, und Ströme und Seen darin fangen: das neue Licht strahlt über allem und in der Tiefe pulst das neue Leben und reckt und hebt sich, und wächst, und singt in neuer Kraft seinen uralten ewigen Siegeslied.

Feuilleton.

Hochlandshäfe im Schnee. Eine kalte, stille Winternacht. Weiß liegt das Land. Die verschneiten Hänge leuchten. Kreisrund, von einem Hof umgeben, steht der Mond am bewölkten Himmel. Zahl giebt sich sein Licht auf die Landschaft: auf Mähe und Ferne, auf Sträucher und Bäume, auf Ställe und Hütten und auf den schneebedeckten Gang mit der schwarzen, abgestorbenen Eiche, über den in langer Reihe die Schafe zum heimatischen Stall ziehen.

Eine stille Feierlichkeit liegt über dem Winterland. Nur wenig Flocken sind erst gefallen, doch der Himmel hängt noch voll Schnee. Ein leichter Frost hat eingeseht und die weiße Decke an der Oberfläche überhäuft, daß sie einen silbrigen Glanz bekommt. Jetzt wirft der Mond die scharf umrissenen Schatten der Bäume und Tiere auf die leuchtende Fläche. Und noch lebhafter, noch kräftiger stehen sich nun die Farbkontraste gegenüber. —

Auguste Blanqui. Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seit am 1. Januar 1881 Auguste Blanqui im Alter von 75 Jahren aus dem Leben schied. Sein Name spielt in der Geschichte der französischen Arbeiterbewegung von der Julirevolution bis zur dritten Republik eine bedeutende Rolle, was um so bemerkenswerter ist, als Blanqui persönlich immer nur vorübergehend und in großen Zwischenräumen an Frankreichs Geschichte hat mitwirken können. Als junger Mann in den Anfängen des Bourgeoiskönigtums Louis Philipps ins politische Leben eingetreten, ist er bis zum Tode ein streitbarer Vorkämpfer der proletarischen Revolution geblieben, ist er immer nur

12. Mai 1889 schlugen sie los. Es gelang ihnen, sich in überraschendem Anlauf des alten Hauptquartiers der Revolutionen, des Stadthaus, zu bemächtigen. Von dort aus riefen sie das Volk zu den Waffen. In der Proklamation heißt es: „Die verhängnisvolle Stunde hat für die Unterdrückten geschlagen. Der feige Tyrann der Tuilerien lacht des Hungers, der in den Eingeweiden des Volkes wühlt, das Maß seiner Verbrechen ist gehäuft, und sie sollen endlich ihren Lohn empfangen. Das verrätene Frankreich, das Blut unserer erwürgten Brüder schreit um Rache, und die Rache, die so lange gezögert, soll furchtbar sein. Möge endlich die Ausbeutung verschwinden und die Gleichheit triumphierend auf den Trümmern des Thrones und der Aristokratie Platz nehmen.“ Aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Das Volk erhob sich nicht. Die unaufgeklärten Massen des Proletariats wußten gar nicht, um was es sich eigentlich handelte, und die kleinbürgerlichen Republikaner rührten sich nicht, weil der Kommunismus sie erschreckte. So erlag das Häuflein der Aufständischen nach hartem Kampf der bewaffneten Macht. Blanqui erschien vor Gericht und ward am 31. Januar 1840 zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Lange Jahre schmachtete er hinter Herkergittern. Die Februarrevolution von 1848 gab ihm die Freiheit wieder — aber nur auf wenige Wochen. Nach zu einem Hauptführer des Pariser Proletariats geworden, beteiligte Blanqui sich an dem Putsch des 15. Mai 1848, der die Sprengung der arbeitfeindlichen Nationalversammlung bezweckte, aber bekannt-

Ueberzeugungstreue, die freudig das Leben für das Ideal einsetzte. —

Sequoyah. Zum Staat „Sequoyah“ soll das Indianer-Territorium in den Vereinigten Staaten erhoben werden. Auf diesen Namen hat man sich geeinigt zu Ehren eines bedeutenden Mannes unter den Cherokee, dem dieser Indianerstamm sehr viel verdankt. Durch eine Erfindung von ihm war es möglich, der modernen Kultur eine weite Verbreitung bei den Cherokee zu geben. Sequoyah erfand eine Alphabet für die Sprache des Stammes.

Der Name Sequoyah hat einen nicht unbekanntem Klang in der Welt, weil davon die Bezeichnung für die Riesenhäube in Kalifornien abgeleitet ist, Sequoia sempervirens, Sequoia gigantea (Wammutbaum).

Dieser berühmte Indianer wurde im Jahre 1700 geboren und verlebte seine Jugend in Tennessee. Er hieß bei den Weißen George Gueh und tat sich als junger Mann hervor als ein erfolgreicher Jäger und Falkensteller. Sehr geschickt und mutig, sowie geistig regsam, wurde er beliebt und war geachtet bei den Weißen wie bei seinen Stammesgenossen. Auf einem Jagdzuge hatte er das Unglück, ein Bein zu brechen. Die Heilung ging nur langsam von statten und auf dem Krankenlager kam ihm der Gedanke, ein Alphabet für die Cherokee-Sprache zusammenzustellen. Im Verkehr mit den Weißen hatte er erkannt, welche Wichtigkeit eine Schriftsprache, die fast jeder verstand, besaß, und er war bestrebt, seinem Volke etwas Ähnliches zu schaffen. Monatelang arbeitete er angestrengt daran, und es gelang ihm,

Wälder im Himmel	192
Pflanzen, Kranke	8
Pflanzen mit geschlossenen Blüten	328
Physiologie, Zur — der Regenwürmer	264
Radioaktivität, Die — der Atmosphäre	16
Raupenzucht und Raupenkästen	288
Singdrossel, Der Gesang der —	104
Sirius, Das Funkeln des —	32
Spinne, Eine Lasso werfende —	264
Stare, Aufzucht junger —	80
Tiere, Der Einfluß der — auf die Bodengestalt der Kalahariwüste	280
Verdampfen und Verdunsten	320

Conspirencien	208
Luberkulose und Wohnungs-dichtigkeit	144
Unterhaltungsspiele im Altertum	112
Wärme, Die — der Farben	320
Winterabend	416
Wunder, Das —	360
Zeugenausagen	168

Bilder.

Apol, L., Wintertag	18
Barrias, E., Das erste Begräbnis	165
Bartels, S. v., Junge Frau am Kamin	353

Sarkyer, J., Winter im Moor	27
Seffner, A., Friedrich Schiller	115
Sperling, S., Fuchs und Hund	17
Saszarh, J., Schmitter	237
Vor den Toren der Großstadt	105
Welz, C., Thüringer Spinnstube	280
Wierusz-Nowalski, A., Schlittenfahrt	61
Wopfner, J., Hopfenerte	57
Zehme, Wilhelm, Der erste Bahnzug am Morgen	77
— Im Spreewald	97
Zügel, S., Herbstsonne	249
Zumbusch, L. v., Der Säugling	141





COPYRIGHT 1894
by PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT BERLIN

Copyright 1894 by Photographische
Gesellschaft, Berlin.

Hochlandschaft im Schnee. Nach dem Gemälde von J. Farquharson.

Gottesbegriffes, Die Entstehung des — bei den Menschen	102
Jagdhirsche	416
Kammformen und Haartrachten	224
Kinderspiele vor 4000 Jahren	288
Kuhhirten, Die asturischen —	80
Mutzzformen und Mäzgrößen	80
Mutzzerzins, Der —	400
Schuhmacherhandwerk, Vom mittelalterlichen —	344
Schuldenerlaß, Williger —	328
Slavische Tänze	384
Totenkulte	108
Weitermachen, Vom —	216
Wollenkleidung, Die — im Mittelum	8
Zahlen-Überglauze, Ein merkwürdiger —	

C. Kunst und Kunstgewerbe.

(Die mit * versehenen Notizen sind illustriert.)

Emallarbeiten, Indische —	96
*Geschmacklosigkeit im Kunstgewerbe	184
Glasfabrikation, Die Anfänge der —	392
Japanischen Lackarbeiten, Die Technik der —	392
*Keramik, Kopenhagener	352
Kunstweberei, Die Arten der schwedischen —	392
Matten, Feine —	352
Stil Louis XIV.	96
Tüpfel, Frauen als —	392
Tüpfelarbeiten, Die — der ruthenischen Bauern	184

D. Naturwissenschaft.

Abplattung, Die — der Erde	112
Alpenpflanzen, Kultur von — in Moos	272
Ameisengärten	400
Bedingungen des Blühens	120
Birken	144
Blyschäden	870
Büffel, Wie der amerikanische — unterging	210
Edelelkastein, Eine uralte —	280
Eide, Die — in der Schweiz	312
Erdbeben und Regen	40
Garten, Der botanische — in Valencia	210
Gewichtsverlust der Körper im Wasser	248
Giffschlangengeplage, Die — in Frankreich	344
Gladstolen	176
Gedensträucher in Spanien	280
Itanarienvögel, Kranke —	56
Lampen, Ausgedehnte elektrische —	200
Lufftrömungen, Der Nachweis von —	408
Luffbaum, Ueber den —	16
Luffholzwälder, Die — im Kaukasus	384
Ob, Das — der Wale	72
Optik, Himmlische —	360
..... im Zimmer	192
Pflanzen, Kranke —	8
Pflanzen mit geschlossenen Blüten	328
Psychologie, Zur — der Regentwürmer	264
Radioaktivität, Die — der Atmosphäre	16
Raupenzucht und Raupenfäden	288
Singdrossel, Der Gesang der —	104
Sirius, Das Funkeln des —	32
Spinne, Eine Lasso werfende —	264
Stare, Aufzucht junger —	80
Tiere, Der Einfluß der — auf die Bodengeftalt der Kalaharivüfte	280
Verdampfen und Verdunften	320

Wagel, Knospenfressende —	120
Warnungsfarben, Wirkung von — auf gewisse Eidecken	282
Wiesel, Das kleine —	224
Zimmerpflanze, Eine giftige —?	400

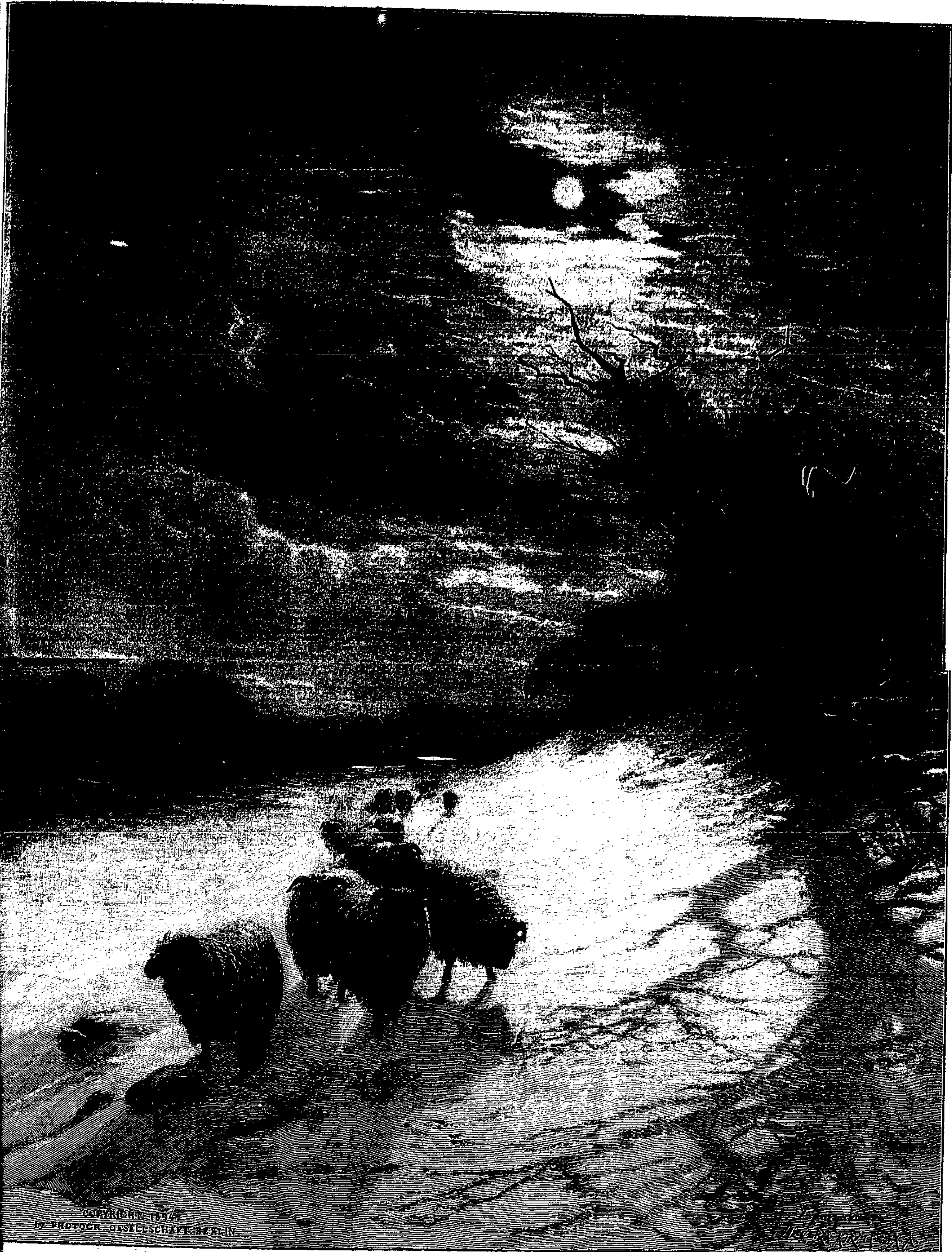
E. Vermischten Inhalts.

Abzählreihe	160
Alles schon dagewesen	80
Als der Frühling kam	120
Bäume, Wertwürdige — in der Provinz Posen	136
Barbarei, Fromme —	56
Bar, Die amerikanische —	224
Basalts, Verwendung des —	320
Bierverbrauch, Deutschlands —	206
Das Helle	272
Das Wachstum der Kinder	200
Der Traum des Jgels	376
Der nächste	48
Die Einbrecher	104
Die Schuld	240
Die weinende Jungfrau	128
Ehe auf Zeit	88
Ehetragödien, Zum Kapitel der —	400
Erinnerung	186
Fabeln, Zwei —	24
Fährmann, Der —	386
Fleisch, Gefrorenes — in England	898
Freiheit des Kindes, Die —	200
Größenschätzungen bei Kindern	386
Ja, Bauer	112
Knäckelkugeln, Orientalische —	48
Kupfer als Baumaterial	408
Käse, Die — und der menschliche Körper	184
Kannesmutter und Weibesmutter	144
Maschine zum Schneiden von Bohren und Nohl	176
Redereien in freier Natur	240
Papierdrachen, Das Spiel mit dem —	248
Mäusel	24 64 112 160 208 248 288 336
Rezepte, Eigentümliche —	288
Mesen in Schwaben	56
Schießgewehre aus Naturgegenständen	104
Schillerworte	208
Schmetterlingsfammeler, Für —	152
Schneider, Der vermessene —	248
Schwarzwälder Uhrenindustrie, Die Zentrale der —	82
Selten, Russische —	72
Sinne bei Kindern, Zur Prüfung und Übung der —	128
Spiele im Frühjahr	24
Spielzeug aus dem Walde	160
Taubengasse, Die —	24
Theaterglas, Um wieviel vergrößert ein —?	416
Tonspielereien	288
Tuberkulose und Wohnungsdichtigkeit	208
Unterhaltungsspiele im Altertum	144
Wärme, Die — der Farben	112
Winterabend	320
Wunder, Das —	416
Zeuenausagen	360
	168

Bilder.

Apol, L., Wintertag	18
Barrias, E., Das erste Begräbnis	165
Bartels, H. v., Junge Frau am Kamin	353

Bennewitz von Loefen jun., E., Die Geigenbauerschule im Mittenwald	80
— Am Strande	82
Bohrdt, H., Auf der Unterelbe	273
Brombach, F., Winter im Oderbruch	84
Canal, G. v., Herbsttag	171
Courbet, G., Steinklopfer	88
Deitmann, L., Heimweg vom Friedhof	21
Dombrowski, K. v., Geter auf dem Ruheplatz	21
Falvre, M., Die Frauen der Revolution	419
Farguharson, J., Hochlandsschafe im Schnee	419
Filenscher, D., Reizete auf der Mäusejagd	17
Firle, W., Wiedergenesen	415
Fund, Th., „ne Idee höher!“	24
Für die Freiheit gestorben	9
Geibel, C., Schwieriger Transport	243
Georgi, W., Kartoffelernte	21
Göy, G., Antiker Klingenkampf	215
Gräner u Arruff, In Weinlaune	247
Hals, F., Blüemermädchen	247
Harburger, E., Durst	163
Hartmann, E., Gänsefelle	119
Hartmann, K., Kinderreigen	169
Heffner, K., Im Frühling-Sonnenschein	161
Heilmer, E., Die Kastalia für den Drumen im Arkadenhof der Wiener Universität	257
Heyer, O., Geschwister	257
Huber, C. N., Der Tod des Beduinen	213
Israels, J., Am Kanal	257
Jwidl, W., Novemberstimmung	197
Kam, J., „Gib Brot!“	249
Kauffmann, P., Eine Schlittenbahn in den Vogesen	5
Keller, F., Am Feuer	41
Koch, M., Der Säemann	45
Kühnerl, Wilhelm, Gefährliche Stimmen der Welt	133
Lanz-Kestler, W., Bauende Finken	253
Leibl, W., Mädchen bei der Arbeit	245
Leichen von russischen Revolutionären im Kaukasus	277
Lins, A., Am Bache	128
Menzel, Ad. v., Vor der Marienburg	10
Munthe, M., Im Winter	113
Nilg, D., Schiffsblumen	299
— Dinner fleißig	261
Popp, D., Im Eisenwalzwerk	413
Pöttner, M., Winterabend	249
Ruß, L., Herbststurm	137
Reiß, F., Brünnele	53
Röderlein, O. W., Die Lebensalter	201
Rosenhain, A., Im Boot	29
Schreyer, F., Winter im Moor	145
Seffner, A., Friedrich Schiller	17
Sperling, H., Fuchs und Hund	237
Wasjary, J., Schmitter	105
Vor den Toren der Großstadt	380
Welz, C., Thüringer Spinnstube	61
Wierusz-Kowalski, A., Schlittenfahrt	57
Wopfner, J., Hopfenernte	77
Wohme, Wilhelm, Der erste Bahnzug am Morgen	97
— Im Spreewald	239
Ziegel, G., Herbstsonne	131
Zumbusch, L. v., Der Säugling	



COPYRIGHT 1894
BY PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT BERLIN

Copyright 1894 by Photographische
Gesellschaft, Berlin.

Hochlandschafe im Schnee. Nach dem Gemälde von J. Farquharson.

Winterstille über den Feldern, kahl liegt die Flur und öde der Wald. Und ist doch ein seltsam Raunen darin, ein Weben geheimnisvoller Kraft.

Seht ihr die Knospen am Baum, wie sie schon schwellen? Neue Knospen für den neuen Denz! Seht ihr im Feld die junge Saat? Unter dem Schnee liegt sie begraben und lugt doch hervor in frischem Hoffnungsgrün. Wald wird sie

sich heben. Bald werden die Knospen springen, und der harte Boden öffnet seine weichen Furchen neuer Arbeit, neuem Wachsen, neuem Blühen.

Fern im Westen verglühht die Sonne. Lodernder Feuerbrand flackert über den Bergen und erlischt. In purpurblauer Dämmerung versinkt der Tag, — der letzte Tag im Jahre . . .

Wenn wieder lachende Morgenröte die Spigen bereifter Wälder säumt, ist das Neujahr

da. Das neue Licht steigt auf. Es steigt und steigt. Vorüber Winterdunkel und Wintertod! Und mögen auch jetzt noch die Stürme brausen, weiße Flocken niederfallen und Frost- und Winterriesen weiter eisige Fesseln schmieden, und Ströme und Seen darin fangen: das neue Licht strahlt über allem und in der Tiefe pulst das neue Leben und reckt und hebt sich, und wächst, und singt in neuer Kraft seinen uralten ewigen Siegeslied.

Feuilleton.

Hochlandshäse im Schnee. Eine kalte, stille Winternacht. Weiß liegt das Land. Die verschneiten Hänge leuchten. Kreisrund, von einem Hof umgeben, steht der Mond am bewölkten Himmel. Zahl giebt sich sein Licht auf die Landschaft: auf Nabe und Ferne, auf Sträucher und Bäume, auf Ställe und Hütten und auf den schneebedeckten Gang mit der schwarzen, abgestorbenen Eiche, über den in langer Reihe die Schafe zum heimatischen Stall ziehen.

Eine stille Feierlichkeit liegt über dem Winterland. Nur wenig Flocken sind erst gefallen, doch der Himmel hängt noch voll Schnee. Ein leichter Frost hat eingesezt und die weiße Decke an der Oberfläche überherrscht, daß sie einen silbrigen Glanz bekam. Jetzt wirft der Mond die scharf umrissenen Schatten der Bäume und Tiere auf die leuchtende Fläche. Und noch lebhafter, noch kräftiger stehen sich nun die Farbkontraste gegenüber. —

Auguste Blanqui. Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seit am 1. Januar 1881 Auguste Blanqui im Alter von 76 Jahren aus dem Leben schied. Sein Name spielt in der Geschichte der französischen Arbeiterbewegung von der Julirevolution bis zur dritten Republik eine bedeutende Rolle, was um so bemerkenswerter ist, als Blanqui persönlich immer nur vorübergehend und in großen Zwischenräumen an Frankreichs Geschicken hat mitwirken können. Als junger Mann in den Anfängen des Bourgeoisystems Louis Philipps ins politische Leben eingetreten, ist er bis zum Tode ein streitbarer Vorkämpfer der proletarischen Revolution geblieben, ist er immer nur

schon bald in der Schenkung der Revolution verwickelt worden. Es war allemal eine unentbehrliche Notwendigkeit, die ihn zum Feiern nötigte: er vermochte den Häschern und Schließern der bürgerlichen Gesellschaft nicht zu entkommen. Von den fünfzig Jahren von 1830—1880 hat er nicht weniger als 37 Jahre in Gefängnissen zugebracht, ohne sich zur besten aller möglichen Welten zu bekehren. Er hielt fest an dem Glauben, den er schon 1832 vor seinen Richtern aussprach: „Dies ist der Krieg zwischen den Reichen und den Armen. Die Reichen haben ihn hervorgerufen, weil sie die angreifende Partei waren. Die Privilegierten mästen sich von dem Schweisse der Armen. Die Deputiertenkammer ist eine Maschine, die auf unbarmherzige Weise 25 Millionen Bauern und 5 Millionen Arbeiter unerbittlich zermalmt, um aus ihnen den Lebenssaft herauszupressen, der in die Adern der Privilegierten übergeht. . . .“ Der Ausbeutung und den Ausbeutern hatte Blanqui damals schon tödliche Feindschaft und den Krieg bis aufs Messer geschworen. Es genügte seinem feurigen Herzen nicht, bloß mit Wort und Schrift für die revolutionären, kommunistischen Ideen zu wirken, sondern er wollte, was er in seinen Flugschriften verfocht, unmittelbar mit bewaffneter Hand erkämpfen. Er hielt es für möglich, daß eine entschlossene Schar von sozialistischen Revolutionären die Massen alsbald mit sich fortreißen und die herrschenden Klassen stürzen könne. In diesem Sinne leitete er seit 1835 neben Barbès und Bernard die Gesellschaft der Familien, später die Gesellschaft der Jahreszeiten. Das Ziel dieser Vereinigungen war die „soziale und radikale Revolution“. Sie forderten die „Zerstörung der Aristokratie, der Geldleute, Bankiers, Lieferanten, Monopolisten, Großgrundbesitzer, Agioten, mit einem Worte, der Ausbeuter, die sich auf Kosten des Volkes fett machen“. Sie erklärten, die Errichtung der Republik sei weniger ein Zweck, als ein Mittel, um die Güter von den Besitzern, die nicht arbeiten, auf die Arbeiter, die nichts besitzen, übergehen zu lassen.

Dies Ziel nun sollte durch einen Putsch erreicht werden. Wer in die Geheimgesellschaft aufgenommen wurde, mußte geloben, Stillschweigen zu beobachten, sein Leben für die Grundzüge der Gesellschaft aufopfern zu wollen und sich mit Waffen zu versehen. Im Frühling 1839 zählte die Gesellschaft der Jahreszeiten zwischen 800 und 1000 Mitglieder, größtenteils Arbeiter. Blanqui und seine Freunde glaubten die Zeit zu einem Handstreich gekommen. Am

12. Mai 1830 schlugen sie los. Es gelang ihnen, sich in überraschendem Anlauf des alten Hauptquartiers der Revolutionen, des Stadthaus, zu bemächtigen. Von dort aus riefen sie das Volk zu den Waffen. In der Proklamation heißt es: „Die verhängnisvolle Stunde hat für die Unterdrückten geschlagen. Der selbe Thron der Tuilerien lacht des Hungers, der in den Eingeweiden des Volkes wühlt, das Maß seiner Verbrechen ist gehäuft, und sie sollen endlich ihren Lohn empfangen. Das verrätene Frankreich, das Blut unserer erwürgten Brüder schreit um Rache, und die Rache, die so lange gezeugt, soll furchtbar sein. Möge endlich die Ausbeutung verschwinden und die Gleichheit triumphierend auf den Trümmern des Thrones und der Aristokratie Platz nehmen.“ Aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Das Volk erhob sich nicht. Die unaufgeklärten Massen des Proletariats wußten gar nicht, um was es sich eigentlich handelte, und die kleinbürgerlichen Republikaner rührten sich nicht, weil der Kommunismus sie erschreckte. So erlag das Häuflein der Aufständischen nach hartem Kampf der bewaffneten Macht. Blanqui erschien vor Gericht und ward am 31. Januar 1840 zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Lange Jahre schmachtete er hinter Gittern. Die Februarrevolution von 1848 gab ihm die Freiheit wieder — aber nur auf wenige Wochen. Nach zu einem Hauptführer des Pariser Proletariats geworden, beteiligte Blanqui sich an dem Putsch des 15. Mai 1848, der die Sprengung der arbeitereindlichen Nationalversammlung bezweckte, aber bekanntlich scheiterte. Blanqui wurde nach Vincennes in Untersuchungshaft geschleppt und vom Obertribunal in Bourges zu zehnjähriger Gefängnisstrafe verurteilt. Erst im Jahre 1859 wurde er erlöst. Eine Zeitlang hielt er sich dann in London auf. Aber 1861 erschien er wieder in Paris, um nach kurzer Zeit als Haupt einer geheimen Gesellschaft zu vier Jahren Gefängnis verurteilt zu werden. Sein Glaube an die Möglichkeit von revolutionären Handstreich blieb ungeschwächt. Mitte August 1870, als es mit dem zweiten Kaiserreich zu Ende ging, versuchte Blanqui einen Putsch, der wiederum fehlschlug. Es wäre ihm diesmal wohl am Leben gegangen, wenn nicht die Revolution des 4. September der Dezemberbande den Garaus gemacht hätte. An den Bewegungen, die der Kommune vorangingen, hat Blanqui lebhaft mitgewirkt, vor allem an dem Handstreich vom 31. Oktober 1870. Dagegen hat Blanqui an der Kommune selbst keinen Anteil genommen, obwohl er zu ihrem Mitglied gewählt wurde. Am 17. März 1871, einem Tag, bevor das Pariser Proletariat sich erhob, wurde er in der Provinz, wohin er sich seiner Gesundheit halber begeben hatte, auf Befehl der Regierung verhaftet. Die Kommune machte Versuche, ihn gegen den Erzbischof Darbois auszutauschen; aber Thiers hatte keine Lust, einen Mann von Blanquis Energie aus den Fingern zu geben. Uebrigens sahen neun Anhänger Blanquis, „Blanquisten“, in der Kommune und kämpften bis zum bitteren Ende mit. Er selber wurde nachher als „Kommunard“ verurteilt. Bis zum Jahre 1879 saß er im Gefängnis. Freigelassen, begann er sofort wieder für die revolutionären Ideen zu wirken. Während der kurzen Spanne Zeit, die dem Unermülichen noch blieb, hat er sich mit seiner Agitation an die ganze Masse des Proletariats gewendet. Heute marschieren die Blanquisten in Reih und Glied mit den übrigen Sozialisten zusammen. Damit handeln sie gewiß im Sinne des edlen Toten. Blanquis Andenken wird dem internationalen Proletariat stets in Ehren bleiben. Er war kein bahnbrechender Theoretiker, sondern nahm im wesentlichen die Lehre des großen Kommunisten der französischen Revolution, des Vollstribunen Gracchus Babeuf wieder auf. Babeufistisch war auch die Taktik Blanquis, die auf Verschwörungen nach Art der Babeuffchen von 1796 hinauslief. Als Theoretiker und Politiker überholt, ist Blanqui dagegen auch dem heutigen Geschlecht ein Vorbild durch seine persönlichen Eigenschaften, vor allem durch seine stets opfermütige

Ueberzeugungstreue, die freudig das Leben für das Ideal einsetzte. —

Sequoyah. Zum Staat „Sequoyah“ soll das Indianer-Territorium in den Vereinigten Staaten erhoben werden. Auf diesen Namen hat man sich geeinigt zu Ehren eines bedeutenden Mannes unter den Cherokee, dem dieser Indianerstamm sehr viel verdankt. Durch eine Erfindung von ihm war es möglich, der modernen Kultur eine weite Verbreitung bei den Cherokee zu geben. Sequoyah erfand ein Alphabet für die Sprache des Stammes.

Der Name Sequoyah hat einen nicht unbekanntem Klang in der Welt, weil davon die Bezeichnung für die Niesenbäume in Kalifornien abgeleitet ist, Sequoia sempervirens, Sequoia gigantea (Mammutbaum).

Dieser berühmte Indianer wurde im Jahre 1760 geboren und verlebte seine Jugend in Tennessee. Er hieß bei den Weißen George Gueq und tat sich als junger Mann hervor als ein erfolgreicher Jäger und Fallensteller. Sehr geschickt und mutig, sowie geistig regsam, wurde er beliebt und war geachtet bei den Weißen wie bei seinen Stammesgenossen. Auf einem Jagzuge hatte er das Unglück, ein Bein zu brechen. Die Heilung ging nur langsam von statten und auf dem Krankenlager kam ihm der Gedanke, ein Alphabet für die Cherokee-Sprache zusammenzustellen. Im Verkehr mit den Weißen hatte er erkannt, welche Wichtigkeit eine Schriftsprache, die fast jeder verstand, besaß, und er war bestrebt, seinem Volke etwas Ähnliches zu schaffen. Monatelang arbeitete er angestrengt daran, und es gelang ihm, eine Kiste von Schriftzeichen für die Laute der Sprache herzustellen. Es waren 85 solcher Zeichen, die er den ältesten und leitenden Männern im Cherokee-Stamm vorlegte. Zuerst brachte man seiner hohen Absicht keinerlei Verständnis entgegen, bis die Missionare, die unter den Cherokee tätig waren, davon erfuhr. Natürlich erkannten diese sofort darin ein wichtiges Mittel zur Verbreitung ihrer Lehren und bemühten sich nach Kräften, dem neuen Alphabet Anerkennung zu verschaffen. Der Stamm nahm diese Schriftsprache etwa um das Jahr 1821 auf, und noch heute ist dieselbe, von geringfügigen Änderungen abgesehen, in Geltung. Die erste Druckpresse mit Sequoyahs Alphabet wurde im Jahre 1828 in New Echota im Indianer-Territorium aufgestellt; es erschien auch eine Zeitschrift in der Cherokee-Sprache, „The Cherokee Phoenix“, deren erste Nummer im Februar 1828 herausgegeben wurde. Von da an hatte diese Presse viel zu tun, und Sequoyahs Ansehen stieg außerordentlich. Man erwies ihm hohe Ehren und machte ihn zu einem Häuptling. Mit großer Befriedigung konnte er die weittragende Bedeutung des großen Geschaffes, mit dem er sein Volk beglückt hatte, noch erkennen. Sequoyah starb im Jahre 1843. Sein Andenken wird aufs Neue geehrt durch die Uebertragung seines Namens auf das Indianer-Territorium. — a. b.

Einbanddecken für Neue Welt 1905

Einbanddecken mit Inhaltsverzeichnis für Neue Welt 1905 und die früheren Jahrgänge liefert zum Preis von Mk. 1,— (Porto 40 Pf.)

Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.
 Die Jahrgänge 1899—1905 sind gebunden à M. 4.— vorh.

Alle für die Redaktion der „Neuen Welt“ bestimmten Sendungen sind nach Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Nachdruck des Inhalts verboten!